

# Weihnachtsgroteske, die ins Schwarze trifft

Polt und Leibnitz in Hochstadt

VON A. AMELUNGSE-KURTH

**Hochstadt** – Erste Schneeflocken läuten den Advent ein, Weihnachtsgans und Nikoläuse werfen ihre Schatten voraus, ganz Hochstadt, von Auswärtigen bis in die Vorgärten zugeparkt, pilgert ins Freizeithem: Polt tritt auf, das Adventsereignis schlechthin im Landkreis, das den Organisatoren vom Verein „Unser Dorf“ einiges abverlangt. Das Urgestein der schwarzen Satire kam allerdings nicht mit der Biermöslblos'n, auch nicht solo. Polt trat mit dem Pianisten Wolfgang Leibnitz auf, der passend zum Weihnachtsprogramm „Im Schatten der Gans“ mit Mozarts Kapriolen und Schnörkeln zum Leitthema „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ loslegt.

Auf einem Instrument, das kaum den Namen Klavier verdient, dem er aber dennoch so schöne Phrasierungen entlockt, dass man plötzlich mittendrin sitzt in einer unsentimentalen Weihnachtsbeschaulichkeit, wären da nicht die schrägen Momente, die einen immer wieder herausreißen: Wirtshausstuhl statt Klavierhocker, Wolfgang Leibnitz mit dem Rücken zum Publikum, der in der Rolle des Barpianisten Klassische Klavierliteratur aus der Notentasche zieht und ein Polt, der mit jeder seiner Weihnachtsgrotesken, die er an diesem Abend zum Besten

gibt, voll ins Schwarze trifft.

In das Herz bayerischer Weihnachtsseeligkeit und Gefühlsduselei, die den Kraftfahrer Hofinger zum Beispiel ereilt, der sich beim Atzinger auf den heiligen Abend bei sieben Weißbier, „flankiert von diversen

## ■ Jede Menge Zugaben

Obstlern“ einstimmt und dann im Vollrausch von einem Emigranten und einem Trambahner auf dem Fußabstreifer daheim abgelegt wird. Ein Rauschgoldengerl, ein damisches. Oder Herr Matschl, geschieden, kinderlos, wohnhaft im achten Stock, Block D einer anonymen Wohnanlage, hingebungsvoller Christbaumschmücker, der Jahr für Jahr seine Christbaumschmückaktionen auf Video aufzeichnet, um sie im nächsten Jahr beim Christbaumschmücken wieder anzuschauen.

Es waren wunderbar schräge Weihnachtsgeschichten, wie sie eben nur ein Polt schreiben und erzählen kann, präsentiert auf einem Weihnachtsteller mit musikalischen Kipferln von Mozart über Bartok zu Gershwin und einer abschließenden Improvisation mit angebissenen und beiseite gelegten Weihnachtsliedern, die in einem brillant gespielten musikalischen Chaos neue Formen fanden. Und als Zuckerl gab es jede Menge Zugaben.



Gerhard Polt: Nikoläuse werfen ihre Schatten voraus

Foto: Pool